

PRESSESCHAU

Die Machtübergabe der amerikanisch geführten Zivilverwaltung an die irakische Übergangsregierung kommentieren Tschechiens Tageszeitungen sehr ausführlich.

Geplante Anschläge

HN HOSPODÁŘSKÉ NOVINY

Unter dem Titel „Im Irak enden die Probleme nicht“ merkt die Wirtschaftszeitung *Hospodářské noviny* (29.6.) an:

Es ist kein Zufall, dass Amerikaner und Briten vorzeitig die Machtübergabe vornahmen, und zwar genau zur Nato-Tagung in Istanbul. Denn es drohte neuerlich eine für sie unangenehme Diskussion über die Zukunft des Irak. Die Meldung über die Machtübergabe hat jedenfalls alle weiteren Tagesordnungspunkte des Gipfeltreffens überschattet. Auch die Aufständischen im Irak wurden von der vorzeitigen Übergabe überrascht. Denn sie haben anscheinend alle Attentate auf den 30. Juni geplant. Die Koalition hat ihnen den Wind aus den Segeln genommen. Aber daraus wird auch ersichtlich, welch großen Einfluss die Aufständischen auf die Entwicklung im Land haben.

Rolle Tschechiens

DNES

Die Tageszeitung *MF Dnes* (29.6.) geht auf die Rolle Tschechiens im Irak-Konflikt ein:

Wir sind nach alter Tradition vorgegangen. Wir haben zwar die Amerikaner unterstützt, aber lassen uns zugleich ein Hintertürchen offen. Wir haben ja auch keine Soldaten in den Irak geschickt, sondern nur ein Militärkrankenhaus. Und wir bilden irakische Polizisten aus. Das war übrigens eines der Argumente, das die tschechische Seite ins Feld führte bei den Verhandlungen über die Freilassung der irakischen Aufständischen entführten Journalisten. Also – wir sind zwar ein Verbündeter, aber nur dann, wenn es uns in den Kram passt.

Chaos eingeplant

LIDOVÉ NOVINY

Die liberale Zeitung *Lidové noviny* (29.6.) schreibt über die innenpolitische Situation im Irak:

Der Verlauf des „historischen Augenblicks“, wie ihn die neuen irakischen Führer bezeichneten, wirft ein Licht auf den Zustand des Irak, wie ihn die Amerikaner übergeben. So wie die Machtübergabe befindet sich auch das normale Leben im Irak zu einem entscheidenden Teil unter Kontrolle der einheimischen und ausländischen Terroristen. Die neue irakische Regierung hat zwar die Macht auf dem Papier, aber die endet an den Stadtgrenzen von Bagdad. Unter großen Anstrengungen werden zwar eine irakische Armee und Polizei formiert, aber ohne die 130 000 amerikanischen Soldaten und deren Verbündete würde im Irak das Chaos ausbrechen. Aber die Machtübergabe birgt auch einen Hoffnungsschimmer: Die Entscheidung, mit der der irakische Premier im Land Ordnung schaffen will, auch um den Preis strenger und wenig populärer Schritte, ist ein vielversprechender Anfang.



Wohin soll die Reise gehen, Herr Gross?

Zeichnung: Fojtík

Eine schier ausweglose Situation

Die Sozialdemokratie hat sich ohne Not in eine Falle manövriert

Von Jiří Pehe

Vladimír Špidlas Rücktritt und darauf folgende Fall der Koalitionsregierung sollen die in der Wählergunst tief gesunkene Sozialdemokratische Partei (ČSSD) konsolidieren und der künftigen Regierung größere Handlungsfähigkeit verschaffen. Das erhoffen sich sowohl jene, die den Prozess vergangenes Wochenende ins Rollen brachten, als auch diejenigen, die ihm nun aus gleich welcher Position Beifall spenden. Doch beide Ziele sind unrealistisch.

Zwar war die Handlungsfähigkeit des Kabinetts Špidla begrenzt, aber es konnte sich auf eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus stützen. Und aus dieser Position heraus hätte die Regierung – wenigstens unter Aushandlung schwerfälliger Kompromisse – noch einiges leisten können. Jene Kritiker, die nach radikaleren Reformen riefen, werden ihren Wunsch nun erst recht nicht erfüllt sehen. Denn jede Folgerregierung ist eine Übergangsregierung.

Aber auch jene, die Špidla des asozialen Verrats am Programm der Sozialdemokratie bezichtigen, werden vom Regen in die Traufe kommen. Sicher, eine sozialdemokratische Minderheitsregierung könnte bequem mit Unterstützung der Kommunisten (KSČM) regieren. Aber der Preis wäre zu hoch: Die Abhängigkeit von der KSČM würde die ČSSD zu einem marginalen Faktor im linken Parteienspektrum degradieren. Eine totale Niederlage in den nächsten Wahlen wäre vorprogrammiert. Und die dabei

entstehenden Spannungen in der Partei könnten diese spalten.

Stanislav Gross, der wohl mit der Regierungsbildung beauftragt wird, bleiben angesichts der ablehnenden Haltung seiner Partei gegenüber einer Koalition mit der kleinen Freiheitsunion nur zwei Möglichkeiten: eine Minderheitsregierung mit der Volkspartei oder eine sozialdemokratische Minderheitsregierung. Eine Minderheitsregierung könnte theoretisch auch die Bürgerliche Demokratische Partei (ODS) unterstützen. Aber der Preis für diese Unterstützung wären vorgezogene Neuwahlen. Und allen Umfragen zufolge würden die zu einem Debakel für die Sozialdemokraten.

Selbst bei bestem Willen fällt es schwer, sich einen Reim darauf zu machen, warum die ČSSD am Wochenende Špidla zu Fall brachte. Egal, welche Regierung nun zustande kommt, sie wird einen dankbaren Sündenbock abgeben, an dem sich die Opposition gesund reibt. Und wenn es Gross nicht gelingt, eine Regierung zusammenzustellen, greift Präsident Václav Klaus ein. Und der kann die ČSSD völlig außen vor lassen.

Stanislav Gross steht vor der komplizierten Aufgabe, seine Partei zu einigen. Die Gegner Špidlas beriefen sich auf die schlechten Wahlergebnisse der ČSSD in den Europawahlen: Die hätten neuerlich belegt, wie unpopulär seine Politik und die gesamte Koalitionsregierung wären. Dabei waren es gerade sie in der Partei, die an dem Einbruch der ČSSD den Löwenanteil haben.

Jeder Schritt des Kabinetts Špidla wurde seit dem Zeitpunkt, an dem Miloš Zeman in der Präsidentschaftswahl jämmerlich gescheitert war, von dessen Leuten in der Partei kritisiert und in Zweifel gezogen. Das musste die Partei völlig lähmen. Špidla konnte diese Leute nicht loswerden, weil er auf ihre Unterstützung in der Abgeordnetenversammlung angesichts der dünnen Mehrheitsverhältnisse angewiesen war. Gross findet sich in der gleichen Situation wieder. Für die Anhänger des Ex-Vorsitzenden Miloš Zeman steht er ebenso auf der Abschlusliste wie vor ihm Špidla. Und sollte Gross deren Einfluss kontrollieren wollen, indem er ihre Protagonisten in die Regierung holt, riskiert er endgültig, dass ihm jene Wählerschaft den Rücken zuwendet, die 2002 die ČSSD deshalb wählte, weil Špidla ein Ende des Oppositionsvertrags mit der ODS versprochen hatte.

Die ČSSD hat sich selbst in eine nahezu ausweglose Situation manövriert. Am besten wären wohl Neuwahlen. Gross könnte seine Leute auf den Wahllisten so positionieren, dass sie ins Parlament kommen. In der Opposition hätte er dann Zeit, die Rebellen aus der Partei zu drängen. Aber vorgezogene Neuwahlen könnten auch bedeuten, dass die ČSSD permanent im Schlepptau der Kommunisten endet. Wohl deshalb schon erwarten wir in den nächsten zwei Jahren politische Improvisation und weitere Konflikte in der ČSSD.

Der Autor ist Politologe und war Berater von Präsident Václav Havel.



PULVERTURM

Eine schwere Verletzung bei der Fußball-Europameisterschaft: Mit einem Bänderriss im Knöchel musste Andreas K. vorzeitig die Partie zwischen Tschechien und Deutschland beenden. Die Blessur hatte er sich zugezogen, als er in seinem Fernsehsessel den Schuss eines deutschen Stürmers nachvollzog, dabei jedoch unglücklich die Kante des Wohnzimmeres traf. Mitfiebernde Freunde, denen Andreas K. eigentlich die

korrekte Schusshaltung demonstrieren wollte, lieferten ihn unverzüglich ins nächste Krankenhaus ein. Bis zum Beginn der neuen Saison hofft der weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus bekannte Hobbysportler, wieder fit zu sein. Fazit Andreas K.: Den deutschen Stürmern ist einfach nicht zu helfen.

Pech auch für einen tschechischen Lkw-Fahrer: Sein Sattelzug blockierte mehrere Stunden lang die Autobahn A3, weil sein Tank leer war. Nach Ermittlungen der Polizei hatte der Brummi-Steuermann scheinbar völlig den Benzinverbrauch seines Lasters unterschätzt. Aber auch dies hätte ihm wenig genutzt, weil sein Spediteur der Tankuhr des eigenen Lkws schon lange keinen Glauben mehr schenkte und den Fahrer deshalb mit sage und schreibe 15 Euro zum Tanken nach Deutschland geschickt hatte. Fazit des Lkw-Fahrers: Hoffentlich löst zu Hause der Euro bald die Krone ab, damit

der Chef endlich wieder richtig rechnen lernt.

Dabei liegt das Bildungsniveau vieler Bürger in den neuen EU-Staaten normalerweise über dem der Alt-EU, wie das Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln herausgefunden hat. Der Anteil der Menschen in den jungen EU-Mitgliedsländern mit mittlerer und höherer Qualifikation übertrifft insgesamt den EU-Durchschnitt von 63,5 Prozent. Besonders herausragend: die Tschechen mit 86 Prozent. Aber auch die Slowaken weisen über 80 Prozent auf. Allerdings gebe es dort weniger Hochschulabschlüsse als in den westlichen Staaten. Und während die Jugend Bildungschancen im Westen suche, entsprechen die Ausbildung von Älteren noch den Regeln aus kommunistischer Zeit. Fazit für Tschechien: Ein Uni-Studiengang für ältere Spediteure wäre keine schlechte Idee... (khan)

BRENNPUNKT

Durchlauferhitzte EM

Es ist Werbung für den Fußball, was auf den EM-Rasen geschieht. Und es ist ein Zwergenaufstand gegen tönernen Riesen, bei dem die Rädelführer Griechenland, Tschechien und Portugal heißen. Einzig die Niederlande gehört unter den Medaillengewinnern nicht zu diesem Kreis.

Dass nicht die traditionellen Sieger, sondern die kleinen Nationen nun die europäische Spitze stellen, stört dabei kaum das Interesse an den Titelkämpfen. So sahen das Viertelfinalspiel Tschechien-Dänemark in Deutschland über 16 Millionen Fernsehzuschauer – es avancierte damit, nach den Begegnungen der eigenen Nationalelf, zur Partie mit der höchsten Sehbeteiligung in der ARD. Nur die Appetithappen der Sportwerbung sind alten Musters: Nicht der griechische Abwehrurm Traianos Dellas, der tschechische Torjäger Milan „Bum, Bum“ Baroš oder der portugiesische Elfmeterheld, Torhüter Ricardo, tummeln sich dort sondern die gescheiterten Stars Beckham, Zidane und Ballack. Dabei ist es nachvollziehbar, dass Ersatzbankdrücker und bisher Unbekannte den übersättigten – und fairerweise muss man auch sagen: überlasteten – Bayern-, Real- oder Milan-Profis den Rang ablaufen. Sie sind hungriger, kämpfen sie auf dem Rasen doch auch um ihre berufliche Zukunft.

Für die Deutschen dürfte dabei der Blick in den tschechischen Fußball besonders schmerzhaft sein. Der Kicksport gilt dort als Karrierechance, die meisten der aktuellen Nationalspieler haben sich aus einfachen Verhältnissen hochgearbeitet. Und vor allem: Sie spielten von Anfang an, keine hinzugekauften, „kompletten“ Fußballer aus Brasilien oder vom Balkan machten ihnen die Plätze streitig. Die 16 Erstligaklubs hatten vergangene Saison nur 55 Profis aus der Fremde unter Vertrag.

Die Trainer tschechischer Vereine halten sich meist aus Kostengründen an den Grundsatz, keinen Ausländer einzukaufen, der nicht deutlich besser ist als ein Spieler aus dem eigenen Land. Auf der anderen Seite müssen sie immer wieder ihre besten Kräfte ins Ausland ziehen lassen, was bedeutet, dass erneut tschechische Nachwuchsspieler nachrücken. Als Durchlauferhitzer für zukünftige Spitzenfußballer münzt so die Liga ihren Nachteil – fehlende Finanzen – zu einem Vorteil für die Nationalelf um. Und das geschieht zur Freude ganz Europas. (jt)

Prager Zeitung

Prager English

Herausgegeben von der Prago-Media GmbH vertreten durch die Gesellschafterversammlung.
Vorsitz: Heribert J.A. Wühr

Redaktion, Vertrieb, Anzeigen: TRÉBIZKĚHO 7, 120 21 PRAHA 2

Geschäftsführer: Chefredakteur: Uwe Müller

Chef vom Dienst: Tili Janzer

Politik: Birgit Letterbauer, Wirtschaft: Thomas Bär, Sport: Tili Janzer, PR: Bernd Rudolf, Kultur: Renate Zöller, Stadtmagazin: Ivan Drámský, Redaktionssekretär: Jan Trnka

Korrespondenten: Gerhard Fuchs (Leipzig), Klaus Hanisch (Bayern), Luboš Palata, Christoph Thaneš (Bratislava), Aureliusz Marek Pedziwoł (Brestlau)

Übersetzungen: Heiko Krebs

Grafik: Miroslav Zapadlo, Slavko Eichler

Tel./Fax: 222 25 33 79, Tel.: 222 25 41 04

E-Mail: info@pragerzeitung.cz, http://www.pragerzeitung.cz

Sendestellen und Event-Marketing: Randall T. Kunert (Ltg.), E-Mail: PR@pragerzeitung.cz

Medial: Zlata Stašková, E-Mail: PR@pragerzeitung.cz

Verantwortlich für Anzeigen: Petr Hlaváč,

Tel.: 222 25 40 14 oder Tel./Fax: 222 25 43 04,

E-Mail: inzerce.hlavac@pragerzeitung.cz

Absatz und Abonnement: Jiří Plešáček, ocdy@pragerzeitung.cz,

ab@pragerzeitung.cz, Tel./Fax: 222 25 33 79 oder 222 25 01 25

Vertrieb: ČR: MEDIAPRINT & KAPA, CZ Press und andere Distributionsfirmen

Vertrieb für Abonnenten in Verletzung des Herausgebers: Abocentrum,

Moravské náměstí 12D, P.O.Box 351, CZ-659 51 Brno.

Annahme von Abonnements: Tel.: 541 23 32 32, Fax: 541 61 61 60,

Mediaservis s.r.o., E-Mail: abocentrum@mediaservis.cz,

Reklamation: Tel.: 800 800 890.

Vertrieb Ausland: BRD: Saarbach • 50354 Hürth,

Press Services Thull • 67346 Speyer (06232-643243)

Die Vertragsbeziehungen zwischen Herausgeber und Abonnenten richten sich nach den allgemeinen Handelsbedingungen für Abonnenten.

Anzeigen in Deutschland/Österreich/Schweiz:

W&P Werbeagentur, Bahnhofstraße, D-94115 Straubing, Tel.: 09421/12847 oder 22081, Telefax: 09421/22083.

Druck auf Recycling-Papier: Novinovocentrum, Ústí n. Labem

Aufgabe von Zeitungsendungen erlaubt unter Nr. 3830/94,

ISSN 1211-6996, Int. Indenummer 47216

Für unverlangte Einsendungen übernehmen wir keine Gewähr.

Podávání novinových zásilk povoleno.

Českou poštou SP, OZ Přeprava č.j. 3538/97 ze dne 25.9.1997